Argentinien – ein Land der Gegensätze

Seetal/Argentinien: Eine Reise zu Pferd durch den Nordwesten des Landes und in die Anden

Auf 4500 Metern ist die Luft ganz schön dünn. Dies erfuhren zehn Schweizer auf einem Wanderritt unter der Leitung von Caroline Wolfer durch Argentiniens unberührte Natur.

Wenn man ganz oben steht auf dem Dach der Anden, unterscheidet man sich nur noch wenig von einer winzigen Ameise. Und auf der anderen Seite hat man das Gefühl, die ganze Welt umarmen zu können. Tatsächlich fallen sich die Reiseteilnehmer auch in die Arme, als am fünften Tag endlich der Höhepunkt erreicht wird. Die Wege waren zum Teil unglaublich steil und steinig, die Pferde kamen oft selber kaum zu Atem. Wie immer auf solchen Abenteuerritten sind die Reiter erstaunt über die enorme Trittsicherheit und Genügsamkeit der argentinischen Pferde. Und bald hat man darob vergessen, dass diese halt vielleicht nicht so edel aussehen wie gewisse Pferde in Europa.

Es ist nicht selbstverständlich, dass man es ohne Probleme bis in diese Höhe schafft. Schliesslich sind keine Höhensportler dabei, sondern «normale» Leute, die zu Pferd eine einmalige Landschaft geniessen möchten. Und da kommt auch niemand zu kurz.

Jeder Tag ein anderer Höhepunkt

Die Provinz Salta im Nordwesten Argentiniens mit der gleichnamigen Hauptstadt ist eine der schönsten des Landes. Auf der elf Tage dauernden Tour hat man dann auch die Gelegenheit, die unterschiedlichsten Naturgegebenheiten der Provinz zu erleben. Nach einigen Tagen Reiten durch dschungelähnliches Gestrüpp und über unsichtbare Wege öffnet sich ein riesiges Tal. Die nächsten beiden Tagesetappen sind vom Flusslauf bestimmt. Unzählige Male kommt den Pferden das Wasser bis unter den Bauch, und sie kämpfen gegen die Strömung. Auch das ist für die Tiere kein Problem. Nach der Flusslandschaft wird es karger, und die unterschiedlichen Felsformationen beginnen, exotische Formen und Farben anzunehmen. Je nach Sonnenstand und Mineralgehalt glänzen die Berge in violetten, türkisgrünen, bläulichen oder gelblichen Farben – wer's nicht mit eigenen Augen gesehen hat, der hat etwas verpasst.

Während zwei Tagen kommt es einem vor, als sei man auf einer historischen Reise in eine Landschaft, wo sich die Dinosaurier noch hinter den Felsen verstecken. Und wenig später befindet man sich schon inmitten einer Wüstenlandschaft, die von Kakteen beherrscht wird. Mit dem Bewusstsein, dass so ein Kaktus nur einen Zentimeter pro Jahr wächst, steigt die Ehrfurcht vor diesen majestätischen Naturstatuen.

Leider wird es aber diese Kakteenlandschaft bald nicht mehr geben. Ein Schweizer Einwanderer hat das Land gekauft und will es mit Reben bepflanzen. So werden die Jahrhunderte alten stachligen Zeugen gerodet werden. Das Klima in Salta ist ideal für Weinreben. Nicht nur die Weintrauben, auch die Reiter sind froh um die tieferen Temperaturen. Denn wer es nicht gewohnt ist, auf 3500 Metern Höhe zu übernachten – auch wenn es erst Anfang Herbst ist –, dem können die Kälte und die dünne Luft ziemlich zusetzen. Um die ganz harte Tour zu vermeiden, werden Reiter und Pferde in den höchsten Regionen in Bergschulen empfangen und können mit einem festen Dach über dem Kopf schlafen, womit zumindest die Minustemperaturen verhindert werden.

Von Luxus keine Spur...

Die Bergschulen sind für die europäischen Gäste eindrücklich. Die meisten Kinder, die hier in ganz armen Verhältnissen leben, absolvieren am Montagmorgen den bis zu sieben Stunden dauernden Weg in die Schule und tun dasselbe am Freitag in die Gegenrichtung. Während der Woche schlafen die Kinder in der Schule, wo sie auch verpflegt werden. Dies ist meist der einzige Grund, warum die Eltern ihre Kinder überhaupt zur Schule schicken. Sonst würden sie daheim als Arbeitskräfte gebraucht, etwa zum Schafehüten oder zum Getreidesäen. Die Schulen, die sich alle auf über 2500 Metern Höhe befinden, zeichnen sich durch keinerlei Luxus aus. Im Winter wird in den Schulzimmern bei Minustemperaturen unterrichtet. Der einzige geheizte Raum ist die Küche, wo auf offenem Feuer ein einfaches Essen brutzelt. Abgehärtet muss man sein. Warmes Wasser gibt es da nicht, doch jede Menge neugieriger Augen, die aus dunkelhäutigen, sympathischen Gesichtern gucken.

...dann Luxus pur

Um die Wanderreiter die Gegensätze Argentiniens am eigenen Leib erfahren zu lassen, werden die letzten zwei Tage nach dem kargen Wanderreitleben in einer luxuriösen «Estancia» verbracht. Auch dieses überschwengliche Leben ist Teil des Landes, sind die Klassenunterschiede in Argentinien doch recht markant. Estancias sind Landhäuser, die meist Grossgrundbesitzern gehören, die grosse Flächen landwirtschaftlich bearbeiten oder Rinder züchten und oft sehr wohlhabend sind. In den im Kolonialstil gehaltenen Häusern wird endlich die lang ersehnte Dusche möglich. Und bestimmt haben die Reisenden das Duschen noch selten so geniessen können! Frisch gesäubert darf man sich danach natürlich den Bauch mit «Asado», dem berühmten argentinischen Grillfleisch, vollschlagen. Und wem die Lust auf die Pferde noch immer nicht vergangen ist, für den stehen auch an den Abschlusstagen ein paar Pferde bereit, um mit den angestellten Gauchos die Ernte oder Rinder zu kontrollieren.

|Caroline Wolfer

Zu Pferd in den argentinischen Anden unterwegs: Gutes Sitzleder ist dabei von Vorteil. |ds

Noch unentdeckt

Seetal/Argentinien Die «SeetalerBote»-Redaktorin Caroline Wolfer hat sich auf Pferdereisen in Argentinien spezialisiert. Im April führte sie eine Schweizer Gruppe durch den Nordosten des Landes und ermöglichte ihr Einblicke in Natur und Kultur. Argentinien ist der achtgrösste Staat der Erde und der zweitgrösste des Kontinents Südamerika. Wegen seiner grossen Nord-Süd-Ausdehnung hat das Land Anteil an zahlreichen Klima- und Vegetationszonen. Die Hauptstadt des Landes, Buenos Aires, wird als eines der grössten Kulturzentren des Kontinents angesehen, in dem unter anderem der Tango seinen Ursprung hat. Daneben sind weite Teile des Landes, insbesondere das raue Patagonien im Süden, nur sehr dünn besiedelt. Der Nordwesten Argentiniens rund um die Stadt Salta am Fuss der Anden gilt noch als touristischer Geheimtipp und liegt auf 1200 Metern über Meer inmitten einer grossartigen Naturkulisse. *|cw*

Info Pferdereisen: www.natural-horses.com

Zeugen von Jahrhunderten: mächtige Kakteen, so weit das Auge reicht. |cw

Für die Kinder der Bergschulen sind die Wanderreiter eine willkommene Abwechslung. |ds

Nicht untückisch ist das Furten der teilweise tiefen, reissenden Bäche: Das Wasser reicht nicht selten bis zum Pferdebauch. |ds

Die erstaunlich farbigen Felsformationen. |cw

Weit und breit kein Mensch: Auf 4500 Metern Höhe fühlt man sich klein wie eine Ameise. |ds